

Der Gefangene am Kriegspfahl.

(Mit einem Bilde.)

Als die Nachrichten von dem Goldreichtthume Californiens die Rundreise um die Welt machten, strömten Tausende in dieses verheißene Eldorado, um sich Reichthümer zu sammeln oder auf Abenteuer anzugehen. Alle Nationen fand man bald hier vertreten; die Wenigsten aber fanden ihre Hoffnungen erfüllt. Zahlreich sind die Geschichten, die man sich von den Goldsuchern erzählt. Wir wollen uns dabei nicht aufhalten, sondern von dem französischen Telegraphen-Director Wogan erzählen, der seiner Zeit auch mit dem Strome der Europamäuden nach Californien geschleudert wurde. Das Gold interessirte ihn weniger, als ein abenteuerliches Leben, welches er in den Urwäldern führte. Längere Zeit war er als Bärenjäger umhergezogen und traf endlich mit den Utah- und Navajo-Indianern zusammen. Wie es ihm hier ergangen, wollen wir aus seinem eigenen Munde hören.

„Eines Tages vernahm ich ein wildes Geschrei. Ich hielt mein Ohr platt an die Erde und horchte; dann sprang ich auf, eilte in ein Weidengebüsch, legte mich lang hin und passte auf. Bald nachher kam eine ganze Horde von Indianern, Männer, Weiber und Kinder wild durch einander, und Alle sprangen in's Wasser, wie Frösche. Offenbar waren sie in Angst und Schrecken; die kleinen Kinder hingen auf dem Rücken der Mütter, welche langsamer schwammen, als die Männer. Wer das dießseitige Ufer gewann, floh sofort weiter; nur ein paar Männer blieben, um den Franten behülflich zu sein, am Ufer zurück. Da wälzte sich aus dem Dickicht vom Hügel herab ein grauer Bär, der in's Wasser sprang und hinter einer Frau herschwamm. Die Pfeile der Indianer erreichten ihn nicht. Nun trat ich aus meinem Versteck hervor, legte mein Gewehr auf einem Weiden-